

Der Lebensretter aus Urexweiler

Peter Dewes hat Stammzellen für einen Patienten in Australien gespendet

Bunt und reichhaltig, interessant und beispielgebend ist das, was viele Bürger im Landkreis St. Wendel tun. In der Serie „Menschen unserer Heimat“ stellt die SZ heute Peter Dewes aus Urexweiler vor.

Von SZ-Mitarbeiter
Frank Faber

Urexweiler. Peter Dewes hilft, Leben zu retten. Seit zehn Jahren geht der Anlageberater bei der Kreissparkasse St. Wendel regelmäßig zum Blutspenden. Doch dabei blieb es nicht. Anfang des Jahres 2011 füllte Dewes vor der Abgabe seines roten Lebenselixiers ein ausgelegtes Formular zur Typisierung der Stammzellen aus. „Es ist damals einfach so passiert“, sagte der 41-Jährige rückblickend. Von der Spendezentrale des Blutspendedienstes West des Deutschen Roten Kreuz in Ra-

Menschen unserer Heimat SZ-Serie

tingen erhielt er eine Bestätigung. Damit stand sein Name in der Datenbank der Stammzellenspender. Im vergangenen Mai erhielt er einen Anruf, dass ein Patient auf Stammzellen warte und er für diesen Patienten reserviert sei. „Zunächst gab es eine wage Treffervermutung, dann ging als sehr schnell“, schilderte er.

Freigestellt von seinem Arbeitgeber, reiste er im Juni zu einer Untersuchung nach Ratingen. „Um für den Patienten



Peter Dewes hat Stammzellen für einen lebensbedrohlich erkrankten Menschen in Australien gespendet. FOTO: PRIVAT

die größtmögliche Sicherheit herzustellen, ist mein persönlicher Gesundheits- und Fitnesszustand überprüft worden“, erzählte der Ex-Fußballer. Mitte Juli erfolgte an zwei Tagen die

Entnahme der Stammzellen aus dem peripheren Blut. Dieses Verfahren ist heutzutage die vorwiegend angewandte Methode. Hierbei gewinnt man die zur Transplantation benö-

tigten Stammzellen aus dem Venenblut des Spenders. „Mein Körper hat weniger produziert, deshalb war eine zweite Entnahme notwendig“, sagte Dewes. Weiter kam erschwerend hinzu, dass er für einen Patienten mit einem höheren Körpergewicht spendete. „Ich war hinterher ganz schön platt, weil alles unter Zeitdruck stattfand“, berichtete Peter Dewes. Eine Beckenpunktion wäre nur infrage gekommen, wenn die aus dem Blut gewonnenen Stammzellen nicht für eine zeitige Transplantation ausgereicht hätten. Denn das Transplantat ging sofort auf einen weiten Weg. „Ich habe erfahren, dass der Patient in Australien lebt“, so Dewes.

Wem er am anderen Ende der Welt geholfen hat, das weiß er nicht. „Erst nach dem Ablauf einer zweijähriger Kontaktsperre ist es mir möglich den Patienten zu treffen“, erklärte Dewes. Allerdings könne er sich nach dem Ablauf von drei Monaten erkundigen, wie es dem Patienten gesundheitlich geht. Dewes ist nur froh, dass er helfen konnte und damit einem Menschen wieder Hoffnung auf ein normales Leben geben durfte. „Es ist doch eine faszinierende Vorstellung, dass jetzt ein Mensch am anderen Ende der Welt weiterleben kann“, sagte Dewes mit einem strahlenden Gesichtsausdruck. Und deshalb lautet sein persönlicher Wunsch: „Ich hoffe, dass ich andere Leute habe animieren können und sie künftig zur Blutspende gehen.“

Zurück!